

Bahn-Wahn

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Friedrich hatte ein neues Forschungsprojekt entdeckt, um das er sich die nächsten Monate kümmern wollte: Auswanderer aus dem Raum Arnstein! Deshalb wollte er von seiner Gattin wissen: „Was hältst du davon, wenn wir nächsten Monat einmal nach Bremen und Bremerhaven fahren, um im letzteren Ort das Auswandererhaus zu besuchen? Da finde ich bestimmt viele Bilder, die meine diversen Chroniken über die Auswanderer unseres Gebietes illustrieren könnten?“ Natürlich war Magdalen sofort davon angetan, nur: „Hast du daran gedacht, dass in Bremen und anderen nordischen Staaten die Osterferien bereits früher beginnen und dann viel Verkehr auf den Straßen sein wird?“ „Du hast recht, nehmen wir die Bahn, dann kommen wir entspannt an und suchen uns in Bahnhofsnähe ein nettes Hotel.“

Relativ einfach war dann die Buchung der Fahrkarte bei der Deutschen Bahn, da sie in den letzten Jahren schon einige Mal dieses Verkehrsmittel genutzt hatten. Zwar wussten die Leipolds, dass sie von Verspätungen usw. nicht verschont bleiben konnten, doch auf den Autobahnen mussten sie auch mit Staus rechnen und so dachten sie, die Bahn wäre das kleinere Übel. Da sie keinen Zeitdruck hatten und eine durchgehende Verbindung von Würzburg nach Bremen und zurück buchen wollten, sollte eine solche Fahrt wirklich kein Problem sein. Dachten sie! Also wurde gebucht und weil es hieß, im April wären die Züge gut ausgebucht, sicherten sie sich zwei Sitzplätze für gut zehn Euro.

Wenn wir um halb acht Uhr am Montag in Würzburg abfahren, können wir den Bus nach Würzburg um halb sieben nehmen. Die Linienbusse fahren normalerweise sehr genau und so bleibt uns eine Viertelstunde, um vom Busbahnhof zu den Gleisen zu gelangen. Und auf der Rückfahrt erreichen wir den Linienbus auch eine Viertelstunde vor dessen Abfahrt. Prima!

Träume sind etwas Schönes, doch die Wirklichkeit ist - man will nicht sagen: grausam - doch holt sie einen auf den Boden der Tatsachen zurück. Eine Woche vor der Abfahrt kam von der Deutschen Bahn eine Nachricht: „Der Zug um 7.29 Uhr fährt nicht. Sie können jeden anderen Zug nehmen; die Fahrkarte gilt in jedem Fall.“

Flexibel, wie die Leipolds sind, war dies kein Problem. Dumm war nur, dass dies am Montag der einzige Zug war, der direkt von Würzburg nach Bremen ging. Und selbst wenn er laut Plan gehen würde, war noch nicht sicher, ob er wirklich fahren würde. Denn wenn der erste Zug ausfällt, dürfte dies auch für die folgenden gelten. Und auf die Fahrpläne im Internet ist sowieso kein Verlass! Also suchten sie und fanden am Sonntag am frühen Nachmittag einen Zug, der ebenfalls direkt nach Bremen ging. „Nehmen wir den“, war die einhellige Meinung der Leipolds. Nur: wie kommen wir am Sonntag nach Würzburg? Sonntags hat der Nahverkehr dorthin Ruhetag! Nach ein paar vergeblichen Anläufen fand sich ein Stammtischbruder bereit, sie nach dem Essen an ihr Ziel zu bringen.

Doch am Sonntagfrüh kam die Nachricht, dass der Zug zum 13.29 Uhr ausfallen würde. „Zefix noch einmal! Jetzt haben wir für den Zug auch Sitzplätze gebucht und nun dürfen wir für den nächsten Versuch schon wieder neue Plätze bezahlen! Das wird so langsam eine unerwartet teure Fahrt,“ ärgerte sich Friedrich. Sie riskierten, den zwei Stunden später fahrenden Zug zu nehmen, buchten neue Sitzplätze und zu ihrem Glück hatte der vorgesehene Fahrer auch noch zwei Stunden später Zeit, sie zum Bahnhof zu bringen.

Der ICE kam auch nur mit zehn Minuten Verspätung an und nun ging die Suche nach dem Waggon los. Auf keinem der Wägen konnte man eine Waggennummer erkennen. Früher gab es auf den großen Bahnhöfen für die Inter-City-Züge noch eine Wagenstandanzeige, doch aus Rationalisierungsgründen wurde diese kundenfreundliche Möglichkeit abgeschafft. Jetzt findet man mit viel Glück bei der digitalen Anzeige noch einen Hinweis, in welchem Bereich der Wagen ungefähr sein könnte. Doch bei den Wägen gab es keine Waggennummer. Friedrich fragte einen nebenstehenden Bahnbeamten, wo sie denn wohl den Wagen Nr. 34 finden würden. Dieser meinte: „Sie sind gerade daran vorbeigelaufen.“ „Gut, aber wo sehe ich denn die Nummer?“ Der Beamte zeigte auf eine digitale, in dunklem Rot gehaltene, Anzeige, die man im Sonnenlicht nicht erkennen konnte. „Na pfundig!“ lästerte Friedrich.

Anders als bei der Buchung waren ihre Sitze nicht an dem gedachten Platz. Dazu kam, dass die Sitzverteilung anscheinend von außen vorgenommen und dem Platzwunsch der Kunden angepasst war: Sie kam nach der Platznummer 50 die Platznummer 28, nach der 40 die Platznummer 27 usw. Also musste man, wenn man Pech hatte, den ganzen Waggon mit dem schweren Koffer hin und zurückgehen, um seinen gebuchten Platz zu finden. Wie nicht anders zu erwarten, war natürlich die für die Koffer vorgesehene Ablagemöglichkeit überfüllt, so dass die schweren Koffer keuchend auf die Ablage gehievt werden mussten.

Natürlich, was auch sonst? war ihr Platz belegt; doch die junge Dame, die mit ihrem Gepäck beide Plätze belegt hatte, gab die Sitze anstandslos frei. Nun wollte sich Friedrich seiner Zeitung widmen, doch das Geschrei der drei Kinder vor ihm ließ es nicht zu, dass er konzentriert die Weltpolitik aufnehmen konnte. „Stell dich nicht so an“, meinte Magdalen, „du hast auch einmal drei so Schreihälse gehabt, dann wirst du diese drei Stunden auch aushalten.“ „Kann schon sein, aber damals war ich auch noch vierzig Jahre jünger...“

Ein freundlicher dunkelhäutiger Bahnmitarbeiter kam mit einem Tablett vorbei und bot Kaffee an. „Haben Sie auch einen Cappuccino?“ wollte Magdalen wissen. „Heute leider nicht, morgen gibt es wieder einen.“ „Das war eine klare und wahre - aber nicht befriedigende - Antwort“, murkte Magdalen.

Wie erwartet, war der Zug überfüllt. Trotzdem gab es eine ganze Reihe Reisende, die ihr Gepäck auf dem Nebensitz statt auf der Ablage über ihnen drapiert hatten. Die Zugleitung wies auch zweimal per Lautsprecher darauf hin, dass man doch Rücksicht nehmen solle und mit dem Gepäck nicht die Plätze neben sich belegen sollte, doch nur ein Bruchteil der Betroffenen kümmerte sich um die Durchsage. „Solang niemand mit der Polizei droht und hundert Euro Bußgeld verlangt, so lange werden die auch nicht ihr Gepäck wegräumen“, konstatierte ein Mitreisender.

Ab Hannover stiegen zwei junge hübsche Frauen zu, die die Plätze am Gang vor den Leipolds einnahmen. Die ganze Zeit hielten sie Händchen und immer, wenn ein Passagier durch den Gang gehen wollte, musterten sie ihn mit bösen Augen, dass er es wagen würde, ihre traute Zweisamkeit zu stören.

Magdalen las ein schönes Buch, das aus der Zeit um 1900 handelte. „Damals waren die meisten jungen Mädchen verrückt nach jungen Kerlen in Uniform, insbesondere, wenn es Militär war. Das waren noch goldene Zeiten.“ „Na, schau dich doch um. Die paar Soldaten, die mitfahren, sind alle im Kampfanzug; das ist wirklich kein Hingucker. Aber sonst: So viel Uniform wie derzeit gab es noch nie!“ „Wo siehst du hier Uniformen?“ „Na vor, hinter dir - überall: Nur schwarze Kleidung und weiße Turnschuhe, gleich ob Frauen oder Männer - wenn das nicht uniform ist! Wir gehören mit unserer hellen Kleidung schon zu den berühmten Exoten!“

Nach nur halbstündiger Verspätung kamen sie an dem schönen Bremer Hauptbahnhof aus der Jugendstilzeit an. „So wie ich das sehe, leben die Bremer, zumindest die Bundesbahnleute, immer noch wie vor hundertfünfzig Jahren“, bemerkte Friedrich. „Wie kommst du drauf?“ „Na, schau doch mal, das Schild hier an diesem Aufzug: Derzeit außer Betrieb!“ „Vor hundert Jahren gab es hier auch noch keine Aufzüge!“ „Richtig, doch dafür gab es Kofferträger, die älteren Menschen die Koffer bis zur Kutsche getragen haben...“

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen überprüfte Friedrich seine Mails, von denen es gleich drei von der Deutschen Bahn gab:

Um 6.43 h: Die Verbindung von Würzburg nach Bremen klappt **heute** nicht.

Um 7.12 h: Der Zug kommt in Würzburg acht Minuten später an.

Um 7.18 h: Der Zug kommt in Würzburg zwei Minuten später an.

„Gibt es bei der Bahn wirklich nur Analphabeten oder auch noch ein paar Leute mit Verstand? Vor einer Woche schrieben sie noch, dass der Zug um 7.29 Uhr überhaupt nicht fährt; heute kurz vor sieben, dass die Verbindung nicht so möglich ist und kurz nach sieben, dass der Zug acht Minuten später kommt! Sind wir denn in einem Komödienstadel oder bei ‚Vorsicht Kamera!‘?“

Am nächsten Tag wollten sie das Auswandererhaus in Bremerhaven besuchen. Gewitzt durch verschiedene Erfahrungen, wünschten sie bei der Auskunft im Bremer Bahnhof zu wissen, welche Fahrkarten man lösen muss, um für zwei Personen nach Bremerhaven und zurück zu fahren. Doch die Dame an der Information meinte, es tue ihr leid, aber dazu könne sie nichts sagen. Die Leipolds möchten doch bitte bei Gleis 8 nachfragen und sich dort erkundigen; dort würden sie auch gleich eine Fahrkarte kaufen können. „Das habe ich auch nicht erlebt“, murrte Friedrich, „eine Mitarbeiterin der Bahn in Bremen kennt sich nicht mit den Gegebenheiten hier aus. Wie kompliziert muss denn das Nahverkehrssystem sein? Was soll denn dann ein normaler Reisende tun? Ich glaube, die gehen einfach davon aus, dass dieser die erstbeste Karte kauft, auch wenn sie doppelt so teuer ist, wie sie sein sollte.“ „Ach, du weißt doch, dass die Bahn ein Riesendefizit hat; auf diese Weise lässt dieses sich doch ein klein wenig zurückschrauben.“

Am Tag vor der Heimreise gab es ein neues Mail von der Bahn, dass die geplante Zugverbindung um 15.35 Uhr nicht wie vorgesehen durchgeführt wird. „Da die Bahn ja geschrieben hat, dass die Fahrkarte auch bei anderen Zügen gilt, nehmen wir einfach den vorhergehenden. Da bekommen wir in Würzburg noch leichter einen Bus nach Hause.“ Also setzte sich Friedrich wieder an seinen Laptop und buchte wie gewohnt zwei Sitzplätze in dem vorhergehenden Zug. „Gut, dass wir jetzt schon Übung haben, wie man Sitzplätze bucht, wenn man nicht die ganze Verbindung benötigt“, freute sich Friedrich.

„Bei dem Chaos, das bei der Bahn herrscht, lass uns lieber noch einmal an der Auskunft nachfragen, ob der Zug heute Mittag wirklich fährt“, bat Magdalen. „Na ja, Zeit haben wir ja. Die Bremer Innenstadt ist uns nun ausreichend bekannt; gehen wir hin. Es sind nur fünf Minuten.“ „Warum steht wohl vor dem Bahnhof immer ein Polizeifahrzeug? Das ist mir schon die letzten Tage aufgefallen“, interessierte sich Magdalen. „Wahrscheinlich haben die Bremer Angst, dass ihnen jemand diesen schönen Bahnhof klaut und deshalb meinen sie ‚Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste‘ und lassen das schöne Gebäude polizeilich bewachen.“

Magdalens Angst war begründet. Obwohl noch vor einer halben Stunde der digitale Fahrplan den Zug um 13.15 Uhr abfahren ließ, meinte die Dame am Auskunftsschalter: „Tut mir leid. Den Zug, den Sie nehmen wollten, fährt so nicht, sie müssten bereits um elf Uhr hier abfahren, dann erreichen Sie noch den Zug, der Sie um 16.40 Uhr in Hamburg-Harburg aufnimmt und nach Würzburg bringt.“ „Zum Donnerwetter noch einmal; das ist ja der Zug, mit dem wir eigentlich fahren wollten. Dann hätten wir gar keine neue Sitzplatzreservierung vornehmen müssen“, schimpfte Friedrich. Wäre sonst die Umstiegszeit zwölf Minuten gewesen, mussten sie nun fast zwei Stunden in Hamburg-Harburg auf den Zug von Lübeck warten.

Auch bei diesem Zug war keine Waggennummer angegeben. Wieder fragten sie einen in der Nähe stehenden Bahnbeamten, der im Wagen selbst nachsah, und dann meinte hier ist Nr. 23. Wenn Sie Nr. 23 suchen, müssten Sie den nächsten oder übernächsten oder auch den vorherigen Waggon nehmen.“ „Wo steht denn jetzt die Waggennummer?“ wollte Friedrich wissen. „Die ist hier innen angebracht. Kommen Sie mit, ich zeige Ihnen Ihren Waggon.“ „Sind denn bei der Bahn - ausgenommen ein paar Vernünftige - wirklich nur Hilfsarbeiter beschäftigt? Wie kann man denn Waggennummern bei einem ICE innen anbringen, wenn wahrscheinlich die Hälfte der Reisenden Sitzplatzkarten besitzt?“

Aber es ging noch besser weiter, eine Durchsage lautete: Bitte nicht in die ersten drei Wagen einsteigen, diese kommen aus Bremen.“ Erst ab Hannover durften die Wagen dann besetzt werden. „Zum Himmel noch mal; wenn die Wagen doch von Bremen kommen, hätten wir doch mit denen fahren können, dann hätten wir länger dortbleiben können und hätten nicht umsteigen müssen. Wieviel Chaos wird uns dann noch erwarten?“

Von vorne kamen einige Passagiere und schimpften wie die Rohrspatzen, weil die ersten drei Waggons nicht besetzt werden durften. Erst ab Göttingen konnte man sie nutzen. Warum diese Regelung bestand, konnte auch der Schaffner, der die Fahrkarten kontrollierte, nicht sagen. „Verflixt, wir hätten die Fahrt von Bremen nach Würzburg so einfach haben können“, reklamierte Friedrich. Zudem war noch schlecht, dass man von dem hinteren Teil des Zuges nicht zum vorderen Teil kommen konnte, ohne auszusteigen. Sicherlich war bis Würzburg der Bremer Bereich weniger als zur Hälfte gefüllt und hinten saßen die Leute am Boden.

Nachdem die Leipolds drei Mal Sitzplätze umsonst reserviert hatten, wollten sie diesen Aufwand wieder vergütet haben. Obwohl bei dem ersten Mail, das die Bahn an die Leipolds sandte, stand, dass sie im Internet auf den Hinweis ‚Fahrpreiserstattung‘ gehen sollten, kamen sie nicht weiter. Auf ein weiteres direktes Mail an die Bahn kam sogar am Ostersonntag die Mitteilung, dass sie die Kundennummer und die Sitzplatzreservierungsbuchungsnummer angeben sollten. Aber auf keinem Blatt war eine Kundennummer angegeben. Nachdem sie die anderen Nummern durchgaben, kam die Antwort, dass nur nachfolgende Züge benutzt werden durften und daher die Sitzplatzreservierung für den Zug am Sonntag nicht erstattungsfähig sei. Friedrich wurde böse und mäkelte: Wie soll denn ein späterer Zug genommen werden, wenn man am Montagnachmittag einen Termin hat? Wäre die Bahn nur ein bisschen zuverlässiger, hätte der Kunde keinen Ärger und die Bahn keinen Mehraufwand.

Das war eine Bahnreise, wie man sie sich nicht wünscht. Dass die Bahn immer mehr Kunden verliert, ist kein Wunder. Vielleicht waren auch nur die beiden Vorstandsmitglieder schuld, die kurz darauf entlassen wurden.

Arnstein, 22. April 2025